

sagt Goethe. Den Besitz dieser „höchsten Gewalt“ — der göttlichen — soll der Mensch erstreben; durch ihn wird er „den Wirkungen der Materie unverletzlich“ (Brief 25); die Ausbildung der Fähigkeit freier Gestaltung wird dahin führen. Schon unsere höheren Sinne weisen diesen Weg, denn „Auge und Ohr wälzen die andringende Materie hinweg . . . und führen bloß durch den Schein zur Erkenntnis des Wirklichen“ (Brief 26).

Bewußte freie Gestaltung: das ist die Quintessenz dieser an das Geschlecht der Menschen gerichteten Ermahnung. Von außen her können wir nur einiges erreichen; was der Staat leisten kann, ist ein Minimales (Brief 7); von innen heraus dagegen vermögen wir es, einen wirklichen Fortschritt zu vollführen, indem wir uns durch die unermessliche Kraft des Willens zu einer neuen, höheren Erscheinung des Lebens emporschwingen.

Gedankenfülle, Freiheit, Schönheit: sie strahlen aus diesem unvergänglichen Werke entgegen, denn sie bilden die drei Grundzüge der unsterblichen Persönlichkeit, welche es schuf. Zu einer Neugeburt, und das heißt zu neuer Jugend, weist uns Schiller den Weg; daher jubelt ihm die Jugend jeder Generation als ihrem Altersgenossen zu, darum fühlt sich der Ältere verjüngt, sobald die Liebe zu Schiller in seinem Herzen neu auflebt.

Houston Stewart Chamberlain.

II.

Die nachfolgenden Distichen kämpfen gegen den Kantischen Rigorismus (vergl. Nr. 57) und enthalten die Grundzüge der Ideen, welche Schiller in seinen „Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschengeschlechtes“ so herrlich entwickelt hat.

Schöne Individualität.

Einig sollst du zwar sein, doch Eins nicht mit dem Ganzen.
Durch die Vernunft bist du eins, einig mit ihm durch das Herz.
Stimme des Ganzen ist deine Vernunft, dein Herz bist du selber.
Wohl dir, wenn die Vernunft immer im Herzen dir wohnt.

Der Vorzug.

Über das Herz zu siegen ist groß, ich verehere den Tapfern;
Aber wer durch sein Herz siegt, er gilt mir doch mehr.

Der Erzieher.

Bürger erzieht ihr der sittlichen Welt, wir wollten euch loben,
Stricht ihr sie nur nicht zugleich aus der empfindenden aus.

Aus Schillers „Vorlesungen“.